Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 209 — **Herford, Montag, den 7. September** — **1914**

Paris schließt die Tore.

Die Angst der Engländer vor unserer Flotte. — Die Indier sollen helfen.

Deutschlands Rüstung zur See.

Genf, 6. September. Der Polizeipräfekt von Paris gibt bekannt, daß von jetzt an nur noch eine gewisse Anzahl von Stadttoren für das Publikum geöffnet bleiben. Die übrigen werden geschlossen gehalten, die militärischen Zonen und gewisse Punkte der nördlichen Stadtteile sind geräumt.

Paris, 6. September. Die Stadt setzt die Vorbereitungen zur Verteidigung fort. Das Boulogner Gehölz ist teilweise wie wegrasiert. Die Wege nach Paris sind verbarrikadiert. Der Zustrom Freiwilliger ist ungeheuer.

Der deutsche Vormarsch auf Paris.

Aus dem Haag, 6. September. Die Truppen, die am Montag kampflos Amiens nahmen, sind unverzüglich nach Longeau auf der großen Straße nach Paris weitergezogen. Amiens liegt etwa 40 Kilometer nördlich Paris.

Rotterdam, 6. September. Ein englischer Berichterstatter meint, daß die Deutschen jede einzelne Höhe auf dem Wege nach Paris mit zahlreichen Toten werden erkaufen müssen. Die Kämpfe werden, so meldet er, täglich fortgesetzt. Die englische Armee befindet sich in gutem Zustande. Der Rückzugsweg der Franzosen ist durch zahlreiche Brücken und zerstörte Tunnels gezeichnet, der Vormarsch der Deutschen durch brennende Dörfer und Mühlen. Die Deutschen sind schon weit in der Richtung Paris vorgedrungen. Bei dem herrlichen Wetter marschieren sie nachts.

*

Nach einem Bericht des „Genfer Kuriers", den der „Deutsche Kurier" wiedergibt, muß es in Paris zu erheblichen Ausschreitungen gekommen sein. In dem Bericht heißt es: Die Ankündigung der französischen Regierung, sie werde nach außerhalb übersiedeln, erfolgte erst, nach dem die gesamte Regierung Paris schon seit sechs Stunden verlassen hatte. Andernfalls wäre es ihr nicht mehr möglich gewesen, zu entkommen, denn sofort nach Bekanntwerden des Manifestes stürmten Hunderttausende von empörten Menschen nach dem Elysee und nach dem Konkordienplatz und eröffneten ein Steinbombardement gegen die Regierungsgebäude ohne daß die aufgebotene Polizei nennenswerte Anstrengungen machte, die Menschenmenge abzudrängen. Nur wenige Fenster des Palastes sind ganz geblieben. Bis nach Mitternacht dauerten die Kundgebungen des Volkes gegen die Regierung, als plötzlich der „Matin" durch Anschläge an seinen Tafeln bekanntgab, daß die Regierung bereits Paris verlassen habe. Die Revolution wäre vielleicht in dieser Nacht gekommen, wenn nicht die Polizei zu einem Radikalmittel gegriffen hätte; sie ließ nämlich die elektrischen Lampen in der inneren Stadt auf eine Stunde erlöschen. Paris lag jetzt in Nacht da, aber die Wut des Volkes war unaussprechlich.

*

W.T.B. **Basel**, 5. September. (Nichtamtlich.) Hier liegen folgende Zeitungsmeldungen vor: Dem Pariser „Matin" zufolge befinden sich in Paris 600 000 Arbeitslose. Ein der italienischen Zeitung „Stampa" von dem italienischen Hauptmann der Reserve Arnalo Cipolla aus Paris gesandter Brief besagt: Die Engländer hätten sich offen über das völlige Unvorbereitetsein der Franzosen ausgesprochen. Cipolla sei in Lille auf französische Territorialtruppen gestoßen, die mit alten Grasgewehren bewaffnet gewesen wären. Die englischen Offiziere hätten sich besonders beklagt, daß die Franzosen auch in den Waffengattungen, die sie selbst erfunden hatten, sich von den Deutschen hätten überflügeln lassen. So hätten die Deutschen über viel mehr Flugzeuge verfügt und diese sowohl bei Erkundigungen wie in der Schlacht selbst mit viel größerer Geschicklichkeit gebraucht, als die Franzosen. Der Rückzug aus Lille habe sich in großer Unordnung vollzogen. Kein Mensch hätte gewußt, wohin er gehen sollte. Cipella betont, daß er nichts von den Grausamkeiten der Deutschen gehört habe. Die Engländer hätten Befehl gehabt, nachdem sie morgens in Lille eingerückt waren, abends wieder nach der Küste in der Gegend von Hazebrouck abzugehen. Da kein Zug gefahren wäre, seien sie zu Fuß abgerückt. Schließlich sei ein Leerzug gesandt worden, womit sie nach Etables gefahren seien. Die Marokkaner und die Senegalesen hätten am 2. September auf den Durchmarsch nach Osten Paris passiert. Der Vorbeimarsch hätte zwei Stunden gedauert. In Paris befänden sich viele englische und eblgische Offiziere.

Kriegssteuer aus Frankreich.

Rotterdam, 6. September. Flüchtlinge aus Lille berichten, daß der Festung Lille und dem Departement Nord eine Kriegsentschädigung von 200 Millionen Franken auferlegt worden ist. (Hann. Courier.) *M*

Auch Rouen geräumt!

Berlin, 5. September. Wie der Berliner Lokalanzeiger in seiner Abendausgabe meldet, haben die Franzosen Rouen geräumt.

Rouen liegt an der Seine, nordwestlich von Paris, etwa 50 Kilometer von der befestigten Hafenstadt Haver.

*

London, 5. September. Die Londoner „Evening-News" vom 29. August bringt eine Zentral-News-Depesche, die vom offiziellen Zensur-Bureau zugelassen wurde, des Inhalts, daß Boulogne fur Mer von den verbündeten Truppen geräumt werde.

Boulogne ist eine Stadt von etwa 50 000 Einwohnern, worunter sich 7000 Engländer befinden. Die Stadt, eine feste Seestadt im Departement Pas de Calais, liegt an der Mündung der Liane in den Kanal und ist eine der wichtigsten Häfen Nordfrankreichs. Großartige Molenbauten erweitern den Hafen, der durch Forts und Batterien stark beschützt ist. Nächst Calais, das 37 Klm. nördl. liegt, ist der Boulogner Hafen der Hauptüberfahrtshafen für England. Es ergibt sich daraus, daß, falls sich die Räumung Boulognes durch die Franzosen bewahrheiten sollte, diese Tatsache vor allem für England von ernstester Bedeutung sein würde.

*

Großes Hauptquartier, 6. Sept. (Amtlich.) **Der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigungen von**

Nancy

bei. Von

Maubeuge

sind zwei Forts und deren Zwischenstellungen gefallen. Das Artilleriefeuer konnte auf die Stadt gerichtet werden. Sie brennt an verschiedenen Stellen. Aus Papieren, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen der Generaloberſten v. Kluck und v. Bülow nördl. der belgischen Maas vollständig

überrascht

worden ist. Am 17. August nahm er dort nur deutsche Kavallerie an. Die Kavallerie dieses Flügels unter Führung des Generals v. d. Marwitz hat also die Armeebewegungen vorzüglich verschleiert. Trotzdem würden diese Bewegungen dem Feinde nicht unbekannt geblieben sein, wenn nicht zu Beginn des Aufmarsches und Vormarsches die

Feldpostsendungen

zurückgehalten wären. Von Heeresangehörigen und deren Familien ist dies als schwere Last empfunden und die Schuld der Feldpost beigemessen worden. Im Interesse der arbeitsfreudigen und pflichttreuen Beamten der Feldpost habe ich mich verpflichtet gehalten, hierüber

Aufklärung

zu geben.

Generalquartiermeister v. Stein.

Nach einer Meldung, die die „Frkf. Ztg." aus London erhält, gibt die englische Admiralität amtlich bekannt: Deutsche Torpedoboote haben am 5. September 15 englische Fischdampfer in der Nordsee samt Ladung gekapert und nach Wilhelmshaven gebracht.

Unsere Torpedoboote müssen sich demnach wieder mit gewohnter Schneidigkeit sehr weit vorgewagt haben. Denn es ist wohl anzunehmen, daß sie die Bote auch in englischen Gewässern weggenommen haben. Das läßt auch den Schluß zu, daß sich die seebeherrschende englische Armada schonender Zurückhaltung befleißigt. Von der weniger bescheidenen Tätigkeit unserer in ferneren Gewässern wirkenden Kriegsschiffe scheint nachfolgende Meldung zu berichten, die wohl überall mit aufrichtiger Genugtuung begrüßt werden wird:

W.T.B. **Wien, 5. September. (Nichtamtlich.) Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Konstantinopel: Wie an unterrichteter Stelle verlautet, liegt im Hafen von Alexandrien ein schwer beschädigter englischer Kreuzer, der deutliche Spuren der Beschießung aufweist. Außerdem liegt dort ein zweiter englischer Kreuzer, ein Torpedobootsjäger und zwei Torpedoboote, die sich nach Port Said geflüchtet hatten, im Dock auf Reparatur.**

W.T.B. **London, 6. Sepetmber. (Nichtamtlich. Meldung des Reuterschen Büros.) Die Admiralität teilt mit, daß alle Schiffahrtszeichen an der Ostküste von England und Schottland bei Tag und Nacht jederzeit ohne vorherige Warnung entfernt werden können.**

Abermals 7 englische Fahrzeuge durch Minen zerstört.

London, 6. September. Der Daily Telegraph berichtet, daß außer dem Verlust der Grimsby-Boote auch der Verlust folgender Schiffe, die anscheinend auf Minen gestoßen sind, zu befürchten ist: „Argonaut", „Kaster", „Ricleo", „Lebelio" und „Ajax," von denen Rettungsgürtel und zahlreiche Schiffstrümmer auf der Nordsee gesichtet wurden.

Das offizielle englische Pressebureau teilt mit, daß das englische Torpedboot „Speedy," gebaut im Jahre 1898, sowie ferner das Dampfbot „Lindslell" an der englischen Ostküste auf Minen gestoßen und gesunken sind.

Ein englischer Dampfer von dem Kreuzer „Dresden" vernichtet.

Amsterdam, 6. September. Der englische Dampfer „Holmwood," ein Schiff von 4420 Tonnen, ist nach einer Times-Meldung von dem deutschen Kreuzer „Dresden" an der brasilianischen Küste in den Grund gebohrt worden.

*

Malmö, 5. Sept. „Sydsvenska Dadbladet" meldet aus Ystad: In den englischen Häfen herrscht große Furcht vor der deutschen Flote. In Hartlepool würden jeden Abend vor den Docks Torpedonetze ausgespannt. Die Nervosität wegen der deutschen Minen an der britischen Küste sei unbeschreiblich. Außerhalb der Tyne seien an einem Tage fünf Fahrzeuge in die Luft geflogen, drei englische und zwei fremde.

Die Rekrutenanwerbung für die britische Armee gehe langsam vor sich. In einer Stadt von 70 000 Einwohnern haben sich nur 100 Mann gemeldet, größtenteils Strolche und andere heruntergekommene Menschen. In England herrsche strenge Zensur. Das Volk erfahre den wirklichen Zustand auf dem Kriegsschauplatz nicht. Die Niederlage der Engländer würde von der Presse als Bagatelle hingestellt. Im großen und ganzen herrsche wenig Begeisterung für den Krieg. In mehreren großen Industriegebieten liege die Arbeit darnieder.

Der Korrespondent der „Times" berichtet aus Bombay, 30. August: „Die Erklärung Lord Kitcheners und Lord Crewes betreffend die Verwendung der indischen Armee im Kriege haben hier ein Gefühl von Stolz und Befriedigung hervorgerufen. Indien hat sich enthusiastisch an den Kriegsvorbereitungen beteiligt. Die Gegenwart englischer Truppen in der Kampflinie, die von ihren eingeborenen Fürsten begleitet werden sollen, war das einzige, was noch fehlte, um Indiens tiefe Ergebenheit dem Reiche gegenüber zu zeigen in dem edlen und heroischen Kampfe, der jetzt vor sich geht.

Indische Flüchtlinge aus Deutsch-Ostafrika bringen schreckliche Erzählungen von Plünderung und grausamer Behandlung mit. Sie wurden alles ihres Eigentums beraubt und waren der unwürdigsten Behandlung und den größten Leiden unterworfen. Die Indier in Ostafrika beten für den Erfolg Englands und melden sich als Freiwillige."

W.T.B. **Berlin, 5. September. Im Anschluß an frühere unverbindliche Besprechungen fand heute im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des ersten Vizepräsidenten Dr. Paasche eine Beratung führender Mitglieder der bürgerlichen Parteien des Reichstages in der Absicht statt, den festen Willen von Abgeordneten, die sicher den Reichstag und das Deutsche Volk hinter sich haben, zu bekunden, auch zum Kampfe zur See alle Kräfte der Nation bis zum Ende einzusetzen. Der hohen politischen Bedeutung des gefällten Beschlusses entsprechend wurde sogleich nach dem Abschluß der Beratung nachfolgende Mitteilung dem Staatssekretär des Reichsmarineamts zur Kenntnis gebracht:**

Die unterzeichneten Mitglieder des Reichstages erklären sich bereit, in ihren Fraktionen und im Reichstag dafür enzutreten, daß alle Maßregeln des Reichsmarineamts, welche die Kriegsnot erheischt, in staatsrechtlicher Hinsicht und bezüglich der Rechnungslegung genehmigt werden, insbesondere sind sie bereit, einzutreten, erstens für sofortigen Ersatz verlorener Schiffe, zweitens für sofortige Durchführung aller 1912 beschlossener Maßnahmen, drittens für sofortigen Bau des 1915 fälligen Schiffsersatzes, viertens für Herabsetzung der Lebensdauer der Schiffe von 20 auf 15 Jahre.

Unterschrieben gez. Dr. Paasche, Freiherr v. Gamp, Erzberger, Groeber, Dr. Wiemer, Graf Westarp, Schultz-Bromberg.

Französischer Rückzug nach Süden.

Von

Rittmeister a. D. Großmann.

(Nachdruck verboten.)

Die Hoffnung der französischen Heeresleitung in der zweiten Befestigungslinie Reims-Laon-La Fere dem Ansturm der deutschen Armeen erfolgreich entgegenstürmen zu können, hat sich nicht erfüllt. Der Druck von Norden, durch die Armeen Kluck und Bülow ausgeübt, hat sich denn doch als zu wirksam erwiesen, die Umfassung des linken Flügels von La Fere-Compiegne aus nötigte zu einer allgemeinen Rückwärtsbewegung nach Süden, wollte man nicht Gefahr laufen, von links her aufgerollt zu werden.

Die ganze (Nord-) Armee hat sich daher hinter die Marne zurückgezogen, dicht gefolgt von den Vorhuten der stürmisch nachdrängenden Armeen Kluck,

...ow, Hausen, Württemberg. Der deutsche Kronprinz hatte den schwierigsten Teil der Arbeit zu leisten; sein linker Flügel mußte mit der Nähe der Festung Verdun rechnen und hatte verschiedene Ausfälle zurückzuweisen; zudem waren die unwegsamen Argonnen zu durchqueren. Trotzdem gelang es ihm, sich dem Abschnitt der Marne zu nähern; wir suchen seine Vorhut nicht mehr fern von Chalons sur Marne. Sämtliche Sperrforts im nördlichen Frankreich außer Maubeuge sind in unseren Händen, die Kavallerie der Armee Kluck, die besonders stark ist, streift vor Paris.

Dies gezwungene Aufgeben der 2. Front, eigens für diesen hier vorliegenden Fall erdacht und erbaut, spricht eine deutliche Sprache. Zunächst ist es eine Folge des nie ruhenden Druckes, den die deutschen Armeen ausüben und der den Feind gar nicht zur Besinnung kommen läßt. Dann gestattet das Ausweichen nach Süden ganz interessante Schlüsse auf die ferneren Absichten des Generals Joffre.

Es ist klar, daß eine Festung von der Bedeutung, wie Paris es ist, alle Operationen im weiten Umkreis beherrscht. Die mehrfach geschlagenen französischen Heere werden es natürlich vermeiden, in diese Festung hineingeworfen zu werden, schon um die Zahl der Esser dort nicht ungebührlich zu vermehren. Allein hieraus erklärt sich ein Vorbeigehen an der Festung, und der einzige offene Weg ist eben nach Süden. Zudem hat die Regierung ihren Sitz nach Bordeaux, also nach Süden verlegt und in ihrem Aufruf an das Land u. a. betont: „daß der Krieg gleichzeitig im übrigen Lande weitergeführt werden solle" —mit diesem „schmerzlichen Entschluß" sagte Herr Poincaré eigentlich nichts neues. Er verspricht sich viel von dem Aufruf des Rekrutenkontingents 1914 und predigt Widerstand und Kampf, es scheinen ihm Gambetta'sche Bilder vorzuschweben, doch übersieht der Präsident hierbei, daß das heutige Frankreich ganz außer Stande ist, „Armeen aus der Erde zu stampfen," derweilen die Mobilmachung bereits die Wehrkraft des Landes völlig in Anspruch nahm und die Geburtenziffer bekanntlich stark in der Abnahme ist.

Nichtsdestoweniger wird gewiß alles in dieser Richtung versucht werden, immer in der löblichen Absicht, den Krieg in die Länge zu ziehen, damit der „russische Druck" fühlbar werde — die Russen, die in der Phantasie der Franzosen bald vor den Toren von Berlin stehen! Oh, dieses harmlose Volk, oh, die leichtgläubigen Franzosen!

Die Festung Paris wird wahrscheinlich also nur ihre Kriegsbesatzung zugewiesen erhalten, die die Franzosen mit etwa 186 000 Mann angaben (verdammt wenig), während die Feldarmeen sich ihre Bewegungsfreiheit wahren zu wollen scheinen.

Gänzlich abgetrennt von dieser Hauptgruppe stehen im Osten des Landes, in französisch Lothringen, immer noch starke Kräfte in befestigten Stellungen der Truppe des Kronprinzen von Bayern und des Generals von Heeringen gegenüber.

Wir vermuten diesen französischen Armeeteil in dem Raume zwischen Epinal und Toul, beide Flügel an diesem starken Platze angelehnt in starker Stellung.

Im Norden von Epinal bis hinauf zum Fort Pont-St. Vincent, an der oberen Mosel, hat man in dem Fortgürtel eine Lücke gelassen, die etwa 6 Meilen breit, aber mit aller Kunst als zukünftiges Schlachtfeld bereits im Frieden hergerichtet ist. Mirecourt bildet das Zentrum dieser natürlichen Defensivstellung.

Die Franzosen in der Adria.

Von

Vize-Admiral z. D. Hermann Kirchhoff-Kiel.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Gefecht des älteren kleinen österreichischen Kreuzers „Zenta" gegen die aus 12 Schiffen und Fahrzeugen bestehende französische Flotte, welches Gefecht vor etwa 10 Tagen an der montenegrinischen Küste stattgefunden hat, woselbst die „Zenta" im Blockadedienst tätig war, und in dem dies kleine Schiff nach neueren Angaben vor seinem Untergange 4 französischen Schiffen mehr oder minder starke Beschädigungen zugefügt haben soll, hörten wir nichts mehr von der französischen Flotte in der Adria.

Am 3. September brachten die meisten Blätter eine gänzlich unmilitärische und wohl rein private oder gegnerische Mitteilung über einen neuen Kampf in der Adria, deren Einzelheiten geradezu lächerlich klangen, denn erstlich kann eine Flotte Cattaro nicht beschießen, das weit im Innern einer vielverzweigten Bucht, der Bouche di Cattaro liegt; ferner ist das „Beschießen einer Reede" geradezu Unsinn, Reede ist die Bezeichnung eines freiliegenden Ankerplatzes; schließlich bildet die Beschädigung mehrerer Gebäude und deren Inbrandgeraten nie und nimmer einen „großen Schaden." Die Presse täte besser, derartige unsachliche Mitteilungen überhaupt nicht aufzunehmen, sie schaden nur, sind sensationell und geben der großen Menge so gut wie gar keinen Anhalt für den Vorgang. In diesem Falle hätte man sich mit der einfachen Meldung begnügen müssen: „Die französische Flotte hat gestern die Befestigungswerke vor Cattaro beschossen." Erst die Abendmeldung des „W. T. B." brachte verständliche amtliche Mitteilungen, daß 16 große Einheiten (Schlachtschiffe und Panzerkreuzer, nebst zahlreichen Torpedofahrzeugen) auf große Entfernungen 40 Schüsse aus schweren Kalibern gegen das alte Fort Punta d'Ostro abgegeben hätten, ohne den Werken Schaden zuzufügen. Das klingt ganz anders.

Man fragt sich nur, was beabsichtigt die französische Flotte mit dem Angriff auf Cattaro vom 1. September? Einen Stützpunkt für Landungen zu gewinnen, war ausgeschlossen, dazu gehört nicht nur ein längerer und kraftvoll auf nahe Entfernungen durchgeführter Angriff, sondern es müssen auch Landtruppen zur Verfügung sein, die Frankreich jetzt aber im Lande nötiger braucht. Und an dem bloßen Angriff einer Seefeste seine Kampfkraft anzusetzen, steht bei den voraussichtlich bevorstehenden Verlusten durchaus nicht im Einklang mit dem etwaigen Gewinn. Die österreichische Flotte durch einen Angriff aus Pola herauszulocken, mag vielleicht ein Beweggrund des Vorgehens gewesen sein; diese Flotte wird über den Aufenthalt des französischen Gegners unterrichtet gewesen sein und kannte die Zwecklosigkeit solchen Vorgehens.

Es bleibt daher wohl nur die Absicht für das Auftreten der Franzosen vor Cattaro übrig, der öffentlichen Meinung Kunde zu geben, daß auch die Flotte tätig vorgehe. Die Regierung wird vermutlich nach all den schweren Niederlagen im eigenen Lande angeordnet haben, daß die Flotte Gelegenheit für Siegesnachrichten schaffe.

Wie einige Blätter richtig urteilen, ist das Vorgehen des französischen Admirals lediglich als eine wirkungslose Demonstration seiner Streitkräfte in der südlichen Adria zu bezeichnen, ein erfolgloser Bluff. Es scheint denselben Nachrichten zufolge diesem Angriff der Abmarsch der Franzosen unmittelbar gefolgt zu sein; die Flotte ist anderwärtig, sei es im westlichen Mittelmeer oder sonstwo voraussichtlich wichtiger; hört man doch, daß sich in den französischen Besitzungen Nord-Afrikas sowie in Syrien ernste Dinge vorbereiten. Wir werden wohl in nicht allzu ferner Zeit davon hören. Eine sofortige Folge des Abzuges der Franzosen aus der Adria würde sein, daß Montenegro und damit Serbien wiederum ganz vom Meere abgeschnitten werden und die letzte Möglichkeit von Zufuhren für diese beiden Gegner damit vorüber ist, was besonders bei dem mittellosen Montenegro stark ins Gewicht fällt.

Kein türkisch-griechischer Krieg.

Berlin, 5. September. Zu den gemeldeten Gerüchten über einen bevorstehenden türkisch-griechischen Krieg erfährt die Telegraphen-Union von zuverlässiger Seite, daß diese Meldungen vollständig unbegründet sind. Die griechische Regierung hat den ehemaligen Ministerpräsidenten Zaimis und den gegenwärtigen Direktor der politischen Abteilung des auswärtigen Amts Politis mit weitgehenden Vollmachten zu einer Besprechung mit dem türkischen Bevollmächtigten Talaat Bey nach Bukarest geschickt und dabei der türkischen Regierung mitteilen lassen, daß sie trotz ihres augenblicklich bestehenden Uebergewichts zur See (die Engländer haben bekanntlich die türkischen Schiffe vor der Ablieferung beschlagnahmt) bereit sei, die Inselfrage auf friedlichem Wege mit der Türkei zu lösen. Ueber die Bukarester Besprechungen ist an hiesiger unterrichteter Stelle nur so viel bekannt, daß Talaat Bey die griechischen Vorschläge mit großer Freude anhörte und zur Beschlußfassung sie seiner Regierung übermittelte. Ein Nachgeben der Türkei in der Inselfrage ist zu erwarten. Die griechische Regierung läßt sich in keiner Weise von irgend einer der Tripel-Ententemächte einschüchtern oder dazu bewegen, der Türkei in den Rücken zu fallen. Die griechische Regierung hat die unter dem Kommando des Obersten Mexas zu Studienzwecken nach Frankreich entsandten Offiziere sofort nach der deutsch-französischen Kriegserklärung nach Griechenland zurückberufen und auch die französische Militärkommission hat Griechenland verlassen. Die Einberufung von 10 Jahrgängen Marinereserve erfolgte, weil die griechische Regierung die nunmehr abgelieferten neuen Kriegsschiffe nicht Rekruten anvertrauen will. Mit einer Mobilmachung hat diese Einberufung von Reserven nichts zu tun.

Kein Sonderfriede.

Rotterdam, 6. September. Die englische Gesandtschaft veröffentlicht ein gestern in London abgeschlossenes Kollektivabkommen zwischen England, Frankreich und Rußland, nach dem sich die drei Mächte verpflichten, keinen Sonderfrieden zu schließen. Bemerkenswert ist, daß Belgien in dieses Abkommen nicht einbezogen ist.

*

Wer bezahlt die Zeche?

Mailand, 5. Sept. Die „Perseveranza" bemerkt: Der Artikel der „Times", der die Franzosen zum Widerstand bis zum äußersten in der Aussicht auf russische Hilfe auffordert, enthüllt mehr das Interesse Englands an einer Verlängerung des Kriegs als den Eifer für Frankreich selbst. Das Ziel Englands ist in der Tat die Zerstörung des Seehandels Deutschlands und die Eroberung seiner besten Kolonien. Es ist daher natürlich, daß, solange dieses Ziel nicht erreicht ist, England nicht wünscht, daß Frankreich zum Frieden neige, selbst wenn es erschöpft ist. Die Franzosen sollten sich jedoch fragen, ob es für sie nützlich ist, unbegrenzt enorme Opfer an Blut auf sich zu nehmen und die Friedensbedingungen zu erschweren, damit Großbritannien schließlich seinen Vorteil finde. Frankreich würde dann für seine Verbündeten bezahlen müssen.

Deutschland.

Der Kronprinz Generalleutnant.

Berlin, 5. September Nach der „N. G. C." bekleidet der Kronprinz augenblicklich den Rang eines Generalleutnants. Da er bisher Oberst war, hat er also nur die Stufe des Generalmajors übersprungen.

Geht nicht nach Lüttich.

Berlin, 6. Sept. Das Gouvernement Lüttich warnt dringend vor Zuzug von Arbeitern nach Lüttich, da infolge starker Arbeitslosigkeit und Stillstand der Getriebe eine Arbeitsmöglichkeit gänzlich ausgeschlossen ist.

*

Belgien.

Termonde wird beschossen.

London, 6. Sept. Aus Ostende wird gemeldet, daß die Deutschen Termonde beschießen. Termonde liegt westlich von Mecheln und südwestlich von Antwerpen. Es wird auch Dendermonde genannt. Es handelt sich um eine Stadt von 10 000 Einwohnern. Die Besetzung dieser belgischen Festung und der Scheldelinie sowie ihrer Uebergänge ist wichtig als Deckung gegen die Küste.

Frankreich.

Frankreich hat den Krieg gewollt.

Straßburg, 6. September. Ein katholischer Pfarrer in den Vogesen, von dem der „Elsässer" besonders hervorhebt, daß er durchaus nicht im Verdacht stehe, für französisches Wesen keine Sympathien zu haben, teilt in diesem Blatte mit, die Franzosen hätten schon vor unserer Mobilmachung auf den Vogesenkämmen Schanzarbeiten vorgenommen, und zwar da und dort auf deutschem Gebiet, unter Anwendung von Betonarbeiten. Wenn sein Bericht, so fügt der „Elsässer" hinzu, den Tatsachen entspricht, kann die Behauptung, die Franzosen hätten den Krieg nicht gewünscht, vielleicht auf die breiten Massen, aber in keinem Fall auf die leitenden Kreise Anwendung finden.

Das ist französische Zivilisation.

Wien, 6. Sept. Wiener Blätter veröffentlichen Nachrichten über den Untergang der „Zenta", die die Barberei der französischen Flotte kennzeichnen, welche die primitivsten Anforderungen der Menschlichkeit mißachtend, die mit den Wellen ringenden österreichisch-ungarischen Seeleute ihrem Schicksal überließ, obwohl sie ihnen leicht hätte Hilfe bringen können.

Rußland.

Wie der Krieg in Rußland gemacht wurde.

Wien, 5. September. Die „Wiener Allg. Ztg." schreibt: Zar Nikolaus II. war 8 Tage hindurch im wahrsten Sinne des Wortes abgesperrt und unter falschem Vorwand wurde er geradezu gezwungen, die Mobilisierungsorder zu unterzeichnen. Sofort nach der Schreckenstat in Serajewo hat die Kriegspartei in Rußland durchgesetzt, daß der Zar große militärische Anordnungen treffe. Es ist bezeichnend, daß diese mit aller Eile betriebene Tätigkeit schon am Tage nach der Ermordung des Thronfolgerpaares einsetzte. Nachdem das österreichische Ultimatum an Serbien überreicht war, wurde der Zar von der Großfürstenclique einfach in Klausur versetzt. Der Spiritus rektor aller folgenden Aktionen war Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, gegenwärtig Oberkommandierender der russischen Armee. Er überraschte den Zaren mit der ganz und gar erdichteten Mitteilung, daß Deutschland vollkommen mobilisiere und zwar zu einer Zeit, da von einer Mobilisierung in Deutschland noch keine Rede war. Er brachte gleich die fertige Mobilisierungsorder mit und verließ nicht früher das Zimmer des Zaren, als bis dieser seine Unterschrift unter das Dokument gesetzt hatte. (Amtlich zensiert.)

England.

Der Arbeiterführer Macdonald gegen Grey.

Ramsey Macdonald, der englische Arbeiterführer, veröffentlicht in der Wochenschrift „Labour Leader" eine heftige Anklage gegen Sir Edward Grey. Er stellt fest, daß Greys Politik seit acht Jahren eine Bedrohung des europäischen Friedens darstellte, und ein Unglück für für England gewesen sei. Von 1906 ab seien Pläne zu einem gemeinsamen militärischen Vorgehen Englands und Frankreichs geschmiedet worden, Pläne, die sich auf die Vorstellung gründeten, daß Belgiens Neutralität in einem allgemeinen Kriege nicht geachtet werden könnte. Diese Pläne seien nach Rußland gesandt, und von einem deutsch gesinnten russischen Großfürsten an Deutschland verraten worden. Grey habe daher dem Lande nicht die Wahrheit sagen dürfen. Macdonald fährt fort: Er hat uns verschwiegen, daß nicht die Unabhängigkeit, sondern nur die Neutralität Belgiens gefährdet war, und ließ uns glauben, die Unabhängigkeit dieses Staates werde gerade so gefährdet, wie seine Neutralität. Auch hat er uns das Gespräch mit dem deutschen Botschafter vom 1. August nicht mit. Und warum, weil Sir Edward Grey ohne Mitwissen der Nation England so sehr an Frankreich und Rußland gebunden und sich verpflichtet hat, an der Seite dieser Mächte zu kämpfen, daß er nicht mehr in der Lage war, über Neutralität zu verhandeln. Grey tat sein Bestes, um den Folgen seiner Politik zu entkommen, und den europäischen Frieden zu bewahren. Aber als das nicht mehr glückte, war er gezwungen, sein Land mit in den Krieg hineinzuziehen. Englands Einmischung ist nur die Folge der Greyschen Politik.

*

Englische Berichterstattung.

Berlin, 5. September. Bis zu welchem Wahnwitz die englische Berichterstattung gediehen ist, zeigen, wie die Kreuzzeitung mitteilt, neue englische Zeitungen, die in Berlin eingetroffen und dem Kriegsministerium übergeben worden sind. Darin wird über den Tod des deutschen Kaisers, die Aufbahrung im Dom und die Feierlichkeiten usw. bei der Beisetzung eingehend berichtet.

Englische Grausamkeiten.

Stettin, 5. September. Dem „Stettiner Generalanzeiger" wird von seinem Berichterstatter im Westheere folgendes geschrieben: Fahrt von Mons nach Valenciennes unter dem Roten Kreuz. Kein Stimmungsbild. Dafür fehlt nach 50stündiger Bahnfahrt und nach dem eben Erlebten die Stimmung. Nur ein kurzes Wort der Aufklärung und Warnung. Keine halbe Stunde ist es her, da wurden uns in Mons etwa 300 gefangene Engländer vorgeführt und dabei wurde uns durch einem Major bekannt gegeben, welche unglaubliche und unmenschliche Gräueltaten sich die Träger der britischen Humanität gegen unsere braven Truppen und vor allem gegen unsere Verwundeten haben zu Schulden kommen lassen. Nicht genug, daß sie die Hände erheben, weiße Fahnen schwenken, um beim Herannahen unserer Soldaten hinterrücks zu schießen. Viel schlimmer sind die Entsetzlichkeiten gegen unsere Verwundeten und das sind behördlich beglaubigte Tatsachen, nicht Gerüchte und nicht Gerede. Der deutschen Ansprache unseres prächtigen Majors folgte eine zwar recht deutsch stilisierte, aber dafür umso verständlichere englische an die britischen Bestien. Bei der geringsten Auffässigkeit Maschinengewere in 50 Meter Entfernung und niemand von Euch bleibt am Leben. Unbeschreiblich war die Erbitterung unserer Aerzte, die selbst solche verstümmelte Verwundete gesehen haben. Warum ich Ihnen dies schreibe? Damit unsere deutschen Frauen und Mädchen wissen, welche Bestien in Menschengestalt diese Engländer sind, damit sie das an sich so schöne deutsche Mitleid aus ihren Herzen bannen, wenn es sich um Engländer handelt, damit sie nicht Liebesgaben an die Engländer, diesen Auswurf der Menschlichkeit, verschenke, die unseren braven Truppen entzogen werden. Damit sie sich nicht unwürdig zeigen ihres großen Vaterlandes und dieser großen Zeit. Wir Leute vom Roten Kreuz würden ihnen ins Gesicht spucken, wenn sie diese Schmach auf sich laden. Wir sind ausdrücklich ersucht worden, für weitere Verbreitung der britischen Gräueltaten zu sorgen. Eben überschreiten wir unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" und „Heil dir im Siegerkranz" die französische Grenze. gez. Hugo Caeker.

Herford und Minden-Ravensberg.

7. September.

„Kredithülfe" Herford.

Die durch den Krieg verschärfte wirtschaftliche Lage des Kleingewerbes und Handwerks hat den Handels- und Gewerbeverein veranlaßt, rasche Schritte zu erfolgreicher Bekämpfung zu tun. In einer vor kurzem abgehaltenen Versammlung, über welche an dieser Stelle ausführlich berichtet ist, wurden Vorbesprechungen darüber gepflogen und eine Kommission gewählt, die die ersten Arbeiten in die Wege leiten sollte. Nachdem das geschehen, berief der genannte Verein am vergangenen Sonnabend zum Bürgerverein eine zweite Versammlung ein, die sich eines guten Besuches erfreute.

Herr Koopmann erstattete eingangs Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses. Nach einer Beratung mit dem Innungsausschuß wandte man sich im Sinne der damals gefaßten Beschlüsse an den Magistrat und fand in allem die Zustimmung desselben. In der Geldfrage konnte dieser jedoch keine Entscheidung fällen und verwies die Kommission an eine Bank. Auch hier ließ sich kein Endresultat erzielen, denn der geforderte Zinsfuß von 7 Prozent für das flüssig zu machende Kapital konnte nicht angenommen werden. Da erklärte sich die Kreissparkasse bereit, unter etwaiger Zuhilfenahme der vom Kreise für die Kriegszeit bewilligten Zins-Ausfallsumme von 200 000 ℳ, Geld zu beschaffen, unter der Voraussetzung, daß die teilnehmenden Gewerbetreibenden und Handwerker zur Bildung einer Genossenschaft übergingen. Als Zinsfuß wurden nur 5 Prozent angesetzt, Sicherheit war gegeben in den Anteilscheinen der Genossen, von denen jeder auf 100 ℳ bemessen wurde, mit einer Mindestanzahlung von 30 ℳ. Die Kommission arbeitete nunmehr auf Grund dieser Abmachungen die Satzungen aus, welche der Versammlung gedruckt vorlagen und mit geringen Aenderungen auch die Billigung des Magistrats fanden. Letzterer gab jetzt ebenfalls bekannt, unter den gleichen Bedingungen wie die Kreissparkasse Kapital beschaffen zu wollen, jedoch sollten zum Vorstand der Genossenschaft zwei seiner Mitglieder mit weitgehenden Vollmachten gehören. Die Kommission glaubte jedoch den Geschäftsapparat für ihre Arbeiten dadurch etwas zu schwerfällig zu machen und lehnte den Antrag ab. Die mit der Kreissparkasse angebahnte Verbindung blieb bestehen.

Im Anschluß an diese Ausführungen fragte Herr J. Weinberg an, wie man sich einen Zusammenhang zwischen den Arbeiten der Sparkasse und der Genossenschaft denke.

Darauf erwiderte Herr Koopmann, daß durch den Vorstand der Letzteren in jedem Fall die Notwendigkeit einer Hilfe festgestellt werde und die Kreissparkasse die Anteile der Genossen auf Grund der Gesamtbürgschaft beleihe. Buchforderungen werden bis 50 Prozent beliehen, bei Waren wird von Fall zu Fall entschieden.

Herr Reichstagsabgeordneter Pastor Meyer redet der Gründung der Genossenschaft warm das Wort. Werde den Handwerkern und Kleingewerbetreibenden seitens der Kreissparkasse unbedingtes Vertrauen geschenkt, so solle man sich in der Bewil-

amkeiten.
m „Stettiner General-
Berichterstatter im
en: Fahrt von Mons
n Roten Kreuz. Kein
ehlt nach 50stündiger
en Erlebten die Stim-
t der Aufklärung und
ide ist es her, da wur-
gefangene Engländer
uns durch einem Ma-
unglaubliche und un-
die Träger der briti-
e braven Truppen und
erwundeten haben zu
cht genug, daß sie die
n schwenken, um beim
aten hinterrücks zu
nd die Entsetzlichkeiten
nd das sind behördlich
Gerüchte und nicht
rache unseres prächti-
recht deutsch stilisierte,
here englische an die
geringsten Auffässigkeit
eter Entfernung und
Leben. Unbeschreiblich
Aerzte, die selbst solche
sehen haben. Warum
amit unsere deutschen
en, welche Bestien in
der sind, damit sie das
tleid aus ihren Herzen
gländer handelt, damit
Engländer, diesen Aus-
henke, die unseren bra-
den. Damit sie sich
s großen Vaterlandes
Wir Leute vom Roten
sicht spucken, wenn sie
Wir sind ausdrücklich
Verbreitung der briti-
. Eben überschreiten
utschland, Deutschland
Siegerkranz" die fran-
gez. Hugo Caeker.

d
avensberg.
7. September.
Herford.
rschärfte wirtschaftliche
d Handwerks hat den
in veranlaßt, rasche
ämpfung zu tun. In
en Versammlung, über
führlich berichtet ist,
arüber gepflogen und
ie die ersten Arbeiten
Nachdem das geschehen,
m vergangenen Sonn-
ine zweite Versamm-
ten Besuches erfreute.
ete eingangs Bericht
usses. Nach einer Be-
usschuß wandte man
gefaßten Beschlüsse an
allem die Zustimmung
e konnte dieser jedoch
nd verwies die Kom-
ch hier ließ sich kein
er geforderte Zinsfuß
g zu machende Kapital
erden. Da erklärte sich
nter etwaiger Zuhilfe-
ie Kriegszeit bewillig-
200 000 M, Geld zu
ssetzung, daß die teil-
den und Handwerker
chaft übergingen. Als
ent angesetzt, Sicherheit
cheinen der Genossen,
bemessen wurde, mit
30 M. Die Kommis-
uf Grund dieser Ab-
aus, welche der Ver-
en und mit geringen
ligung des Magistrats
benfalls bekannt, unter
wie die Kreissparkasse
n, jedoch sollten zum
zwei seiner Mitglie-
nachten gehören. Die
den Geschäftsapparat
etwas zu schwerfällig
Antrag ab. Die mit
nte Verbindung blieb

Ausführungen fragte
nan sich einen Zusam-
ten der Sparkasse und

Koopmann, daß durch
n jedem Fall die Not-
estellt werde und die
r Genossen auf Grund
e. Buchforderungen
ehen, bei Waren wird

neter Pastor Meyer
nossenschaft warm das
ern und Kleingewerbe-
ssparkasse unbedingtes
man sich in der Bevöl-

ligung der vorgelegten Satzungen nicht bedenken und dem Vorstand der Genossenschaft darin vertrauen, daß er zum Segen weiter Kreise wirkt.

Auf eine diesbezügliche Anfrage gibt Herr Koopmann bekannt, daß als Höchstgrenze der Beleihung für jeden Genossen von der Kreissparkasse 3000 M genannt werden seien. — Diese Angabe löst allseitige Befriedigung aus.

Die von der zu gründenden Genossenschaft gestellte Sicherheit läßt nochmals die ablehnende Antwort der Stadt auf die s. Zt. ergangene Anfrage aufkommen. Der Vorsitzende Herr Lukas erklärt, daß man lebhaft bedauert, hier nicht mit der Gemeinde Hand in Hand gehen zu können. Die Schwierigkeiten seien jedoch zu groß gewesen, vor allem habe die Stadt auch erklärt, für etwaige Ausfälle usw. nicht haften zu wollen. Demgegenüber könne man aber geltend machen, daß große Ausfälle an Zinsen kaum zu erwarten seien. Die meisten Schuldner würden zahlen, wenn sie von der Uebertragung der Buchforderungen an die Sparkasse hörten. Ein Risiko falle von vornherein weg.

Herr Koopmann bringt ein Mahn-Schreiben dieser Art zur Vorlesung. Es findet ungeteilte Billigung.

Der Vorsitzende Herr Lukas legt auf Anfrage den Entwickelungsgang der Verhandlungen nochmals dar und sucht die Erklärung für die bekannt gewordenen Bestrebungen des Magistrats in dem Antrag Nolting aus der denkwürdigen Kriegssitzung der Stadtverordneten Anfang August. Daß nun die Stadt den gleichen Weg eingeschlagen habe, den der Handels- und Gewerbeverein gehe, sei sicherlich zu begrüßen, könne aber letzteren nicht abhalten, die einmal betretene Bahn weiter zu verfolgen.

Diese Ansicht vertritt auch die Versammlung einstimmig. Nachdem noch eine Anfrage betreffs Beleihung auswärtiger Buchforderungen dahin beantwortet wurde, daß man in diesem Punkte nur mit äußerster Vorsicht verfahren könne, wird die **Gründung der Genossenschaft mit überwiegender Mehrheit beschlossen.**

Nach unbedeutenden redaktionellen Aenderungen werden auch die vorliegenden Satzungen genehmigt.

Nach erfolgter Einzeichnung einer genügender Anzahl Mitglieder, deren sich Sonnabend bereits eine Reihe meldete, wird man alsdann in aller Kürze eine neue Versammlung anberaumen und zur Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrates schreiten. — o —

Militärgottesdienste.

Für die evangelischen Mannschaften des hier einquartierten Ersatz-Depots fand gestern morgen 8 Uhr in der Neustädter Kirche der erste Militärgottesdienst statt. Gegen 800 Mann rückten vom Lübberbruche in geschlossener Kolonne heran, und in wenigen Minuten hatten die einzelnen Abteilungen die für sie bestimmten Plätze, deren Zahl sich als völlig ausreichend erwies, eingenommen. Eine Gemeinde von dieser Zusammensetzung — lauter junge Vaterlandsverteidiger — hatte die Neustädter Kirche seit Verlegung der Herforder Garnison nach Detmold 1867 nicht mehr gesehen. Es war ein herzerfreuender Anblick. Mächtig brausten, von kraftvollen Männerstimmen gesungen, die Lieder „Eine feste Burg ist unser Gott" und „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten" durch die hohen Kirchenhallen. Pastor Richter legte seiner Predigt das Wort Sprüche Sal. 14,26: „Wer den Herrn fürchtet, der hat eine sichere Festung" zu Grunde. Er zeigte, daß für die Streiter draußen im Felde wie für die Zurückgebliebenen in der Heimat das erste Erfordernis der Zeit ein festes Herz ist. Es war eine Feier, die erhebende Eindrücke hinterließ.

*

Auch die katholische Kirche in der Komturstraße war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach Verlesung des Tagesevangeliums bestieg Pfarrer Kleine die Kanzel. Er wies in seiner Predigt auf das Gotteshaus hin, in dem man sich befand, und legte dar, wie es so manches beherberge, was einem echten Soldaten Kraft und Stärke bringen, ihm ein Vorbild sein könne. Auf dem Altare wohnt sein bester Verbündeter, der alte, treue Gott, der mit uns für eine gerechte Sache in den Kampf zog. Wir finden weiter Statuen von St. Michael, dem streitbaren Erzengel, von Johannes dem Täufer, der keine Weichlichkeit kannte und für die römischen Krieger das Wort prägte: „Seid zufrieden mit eurem Solde und werdet nicht gewalttätig." Endlich ist da Petrus, der Apostel, dem das Schwert so locker in der Scheide saß, als es galt seinen Meister zu schützen. Die Kirche selbst war ehedem das Bethaus der Malteserritter, Männer, denen mit des Himmels Beistand Großes gelang. Zum Schluß ermahnte der Prediger die jungen Krieger zu fleißigem Besuch des Gotteshauses. Damit würden sie auch einem dringenden Wunsche ihres obersten Kriegsherrn, des Kaisers, gerecht. Die Predigt hinterließ einen tiefen Eindruck. Mit frommem Gesang fand gegen 9 Uhr der Gottesdienst einen erhebenden Abschluß.

*

Zu einer höchst eindrucksvollen Feier gestaltete sich auch die Andacht, die auf dem Schützenberge für die Verwundetn evangelischen Glaubens gestern nachmittag 5 Uhr stattfand und bei welcher Pastor Vogelsang über Philippi 2,17—18 predigte. Für die Verwundeten katholischer Konfession soll eine Andacht in nächster Zeit stattfinden.

Feldpost-Briefe.

Von einem Leser aus der Göbenstraße werden uns die folgenden Briefe seines Bruders zur Verfügung gestellt.

Lieber Karl!

Meine Ahnung, daß es mit unserer Herrlichkeit hier in Illowo heute zu Ende sei, hat mich nicht getäuscht. Heute in aller Morgenfrühe kam der Befehl zum Weitermarsch; wir haben einen kurzen Marsch in der Nähe der Grenze westwärts gemacht und beim Dorfe Bursch Vorposten ausgestellt. Da ich in Illowo frische Kräfte gesammelt hatte, meldete ich mich freiwillig zur Führung eines vorgeschobenen Unteroffizier-Postens; dieser wurde in der Nähe eines Dorfes ausgestellt, welches von seinen Bewohnern verlassen war. Die Gehöfte waren zum großen Teil verbrannt, das Vieh lief herrenlos vor und in den Gehöften — ein jammervolles Bild. Etwa 1000 Meter vor dem Dorfe nach der Grenze zu lag ein kleiner Kirchhof, dicht mit Blumen bewachsen und von einer Mauer umgeben. Aus dem lagernden Mist konnte man ersehen, daß vor kurzem Reiterei dort Rast gemacht hatte, anscheinend Kosaken. Wir richteten hinter der Kirchhofsmauer unsere Verteidigungsstellung ein. Der Posten war sehr weit vorgeschoben und einsam; ich ermahnte daher meine Leute, sehr wachsam zu sein und beim Herannahen von Feinden gut zu zielen. Nach einer Stunde wurden wir schon zurückgerufen, da der Posten zu weit vorgeschoben war. Ebenso wurde die im Dorfe hinter uns liegende Feldwache aus demselben Grunde um etwa 1 Kilometer zurückgezogen. Ehe wir zurückgingen, veranstalteten wir eine kleine Jagd, bei der wir 14 Tauben und 4 Hühner erbeuteten. Der Zufall ließ uns auch einen sehr schönen Kupferkessel in die Hände fallen. Auf unsern neuen Standort wurde das Federvieh rasch gerupft, nach einer Stunde war eine schöne Brühe für die gesamte Feldwache, etwa 30 Mann, hergestellt.

Gegen Abend kam ein Mann zur Feldwache mit dem Befehl vom Hauptmann, mich sofort bei ihm mit dem Gepäck zu melden. Als ich mich zur Stelle gemeldet hatte, eröffnete er mir, daß ich das Kommando erhalten habe, mit ihm und einem Vzfw. d. R. Skat zu spielen. Vorher ließen wir uns gemeinsam die Enten munden, die der Hauptmann für sich hatte zubereiten lassen.

Das Gasthaus, in welchem der Hauptmann übernachtete, war von den Bewohnern verlassen worden. Ich fand noch einige Bettstücke und ein leeres Bett und legte mich gegen 11 Uhr schlafen, froh, wieder einmal eine Nacht unter festem Dach zubringen zu können.

Die Freude dauerte nicht lange. Gegen 1 Uhr nachts wurden wir alarmiert, die Komp. hatte den Befehl erhalten, einige Kosaken-Patrouillen, die sich bis in das Dorf gewagt hatten, aufzuheben; wir sollten in 2 Kolonnen bis an die Grenze hin einen Streifzug machen. Jede Kolonne hatte etwa 4 Reiter zur Unterstützung. Kurz vorm Morgengrauen waren wir bis an die Grenze gelangt, ohne Spuren von Kosaken gesehen zu haben. 100 Meter hinter der Grenze lag eine Kosaken-Grenzkaserne, sogen. Grenzkordon, daneben ein kleines Dorf. Das Kordon war leer, doch vermutete unser Führer, daß Kosaken sich bei den Dorfbewohnern aufhielten. Unser Leutnant entschloß sich daher, das Dorf nach Kosaken zu durchsuchen. In loseren Linien schlichen wir uns vorsichtig von mehreren Seiten an das Dorf heran und drangen in kleinen Gruppen in jedes einzelne Gebäude ein. Die aus ihrem Schlaf unsanft erwachenden Bewohner versicherten, keinen Kosaken zu beherbergen. Diese Erklärung genügte uns nicht, sondern wir drangen, jeden Ekel überwindend, in jedes einzelne Zimmer ein. Der Zustand dieser Behausungen spottet jeder Beschreibung. Unsere Durchsuchung war vergeblich; wir traten deshalb unsern Rückmarsch an und kamen gegen 6 Uhr morgens in unser Quartier. Ermüdet von dem nächtlichen Streifzug legten wir uns zur Ruhe.

Herzlichen Gruß! Dein Bruder.

*

. . ., bei Neidenburg, 20. 8. 14.

Lieber Bruder!

Kaum hatte ich mich gestern morgen hingelegt, um von dem nächtlichen Streifzug auszuruhen, da wurde schon wieder alarmiert. Die Komp. sollte um 7.30 Uhr bereit stehen zum Abmarsch in der Richtung nach Soldau. Kurz vor 7 Uhr meldete eine unserer Feldwachen, daß eine größere Abteilung Kosaken im Anmarsch sei. Wir besetzten sofort den Rand des Dorfes und konten auch in etwa 4 Kilometer Entfernung eine größere Abteilung in der Richtung auf uns anreiten sehen. Freudig erregt warteten wir am Rande des Dorfes versteckt auf den Augenblick, in dem wir den verschlagenen Gegner endlich einmal eins auswischen konnten. Zu unserm größten Bedauern war jedoch die Zeit des befohlenen Abmarsches herangekommen, bevor die Kosaken auf Schußweite sich genähert hatten.

Den ganzen Tag marschierten wir von Soldau aus im Brigade-Verbande. Am Spätnachmittage bezogen wir in Gr. Koßlau an der Straße Soldau-Neidenburg Quartier. Heute sind wir nach etwa zweistündigem Marsche vor Neidenburg angelangt. Den ganzen Tag über haben 2 Brigaden auf den Höhen westlich und östlich von Neidenburg Schützengräben angelegt. Wir erwarten diese Nacht einen Angriff der Russen mit starken Kräften.

Links von uns im Tal liegt Neidenburg im Abendsonnenscheine, inmitten der Stadt auf einem Bergkegel das Schloß gleichen Namens von zwei mächtigen trutzigen Türmen überragt. Das Schloß, eine Gründung des Deutschen Ritterordens, ist für uns heute ein hervorragendes Zeichen deutscher Kultur und Gesittung. Wir haben hier Stellungen inne, welche die Russen so leicht nicht nehmen werden. Vor den Hügeln liegt ein weites Tal, welches ein wunderbares Schußfeld bietet. Ein in dem Tal liegendes Gehöft haben wir ausgeräumt, alle Bäume sind gefällt, aus ihnen sowie aus den vorhandenen Hecken, Türen, Eggen, Wagen haben wir Hindernisse bereitet. Die Nacht aber müssen wir, immer die Hälfte der Komp., in den Schützengräben bleiben. Unten im Tale ist ein Unteroffizier mit einigen Mannschaften als Posten. Wenn dieser 3 nebeneinander liegende Strohhaufen anzündet, so ist dies ein Zeichen, daß Russen im Anmarsch sind. Hier oben weht ein kalter Wind. Ich gehöre zu der Hälfte der Komp. welche die erste Nachtwache hat.

Mir und den Kameraden fallen vor Müdigkeit fast die Augen zu, deshalb nur noch

Herzlichen Gruß!

Dein Bruder.

* * *

Von einem Leser aus der Rennforwallstraße erhalten wir folgende Karte seines im Felde stehenden Sohnes:

30. 8. 14.

Liebe Eltern!

Seit 3 Tagen liegen wir hier vor der Festung Maubeuge, die Grenze haben wir abends 8,10 Uhr überschritten unter Hurra und „Deutschland, Deutschland über alles." Es ist sonst alles in bester Ordnung, mir geht es sehr gut. Der „Affe" drückt zwar noch mächtig, aber es muß ertragen werden, denn drückt der „Affe" noch so sehr, Reserve hat nicht bange mehr. Na, wir werden den Kram schon schmeißen, die Franzosen reißen aus, so schnell sie können, es geht doch nichts über den preußischen Pfiff. Vorgestern habe ich die ersten gefangenen Engländer gesehen, hoffentlich kriegen die Kerle ebenfalls ordentliche Keile.

Herzlichen Gruß! Curt.

Kriegsunterstützungskasse.

„Das Interesse für die segensreiche Einrichtung der Kriegsunterstützungskasse der Landesbank der Provinz Westfalen beginnt ein sehr lebhaftes und allgemeines zu werden. Es haben bereits verschiedene Stadt- und Landgemeinden die sämtlichen Kriegsteilnehmer ihrer Gemeinde, soweit sie unter 3000 Mark Einkommen besaßen, zu Gunsten der etwaigen Hinterbliebenen mit einem Anteil oder mit mehreren versichert. Ebenso werden von öffentlichen und privaten Unternehmungen sämtliche im Felde stehende Angestellte und von Vereinen deren Kriegsdienste leistende Mitglieder versichert.

Diese Gesamtversicherungen sind besonders deshalb geeignet, weil die Frauen der im Felde stehenden Krieger vielfach die Bedeutung der Versicherung für das Wohl ihrer Familie nicht erkennen oder auch nicht die nötigen Mittel besitzen. Da der Einzelbeitrag von nur 10 Mark ein verhältnismäßig geringer gegenüber der zur Verteilung kommenden Summe von möglicherweise 250 Mark auf den Gefallenen ist, so wird edelgesinnten Wohlhabenden Gelegenheit gegeben, unbemittelten Frauen zu helfen, indem sie für die im Felde befindlichen Ehemänner ihrerseits Beiträge an die Kriegsunterstützungskasse auf Gegenseitigkeit der Landesbank der Provinz Westfalen einzahlen. Die Anteilscheine würden dann den Frauen der Kriegsteilnehmer kostenlos übergeben, wodurch im Todesfalle der Ehemänner die Familien vor der ersten Not geschützt sein würden. Einzahlungen werden bekanntlich angenommen außer von der Landesbank der Provinz Westfalen in Münster von den öffentlichen Sparkassen und sämtlichen dem Verbande ländlicher Genossenschaften der Provinz Westfalen angeschlossenen Spar- und Darlehnsvereinen sowie den gemeinnützigen Bauvereinen und Baugenossenschaften.

Eine recht rege Anteilnahme aller Kreise an diesem echt vaterländischen Werk wird nicht nur den unterstützten Familien unserer Vaterlandsverteidiger zum Segen gereichen, sondern auch den Mut unserer Soldaten stählen und ihre Opferfreudigkeit heben, wenn sie das Bewußtsein haben, daß ihre Familien im Falle ihres Todes für das Vaterland vor der ersten und schwersten Not gesichert sind."

Verlustliste Nr. 15.

Sie enthält die Namen von folgenden Truppenteilen:

Grend.-Regt. 3, 4. — Landw.-Inf.-Reg. 6. — Ref.-Inf.-Regt. 13. — Inf.-Regt. 20. — Landw.-Inf.-Regt. 30. Inf.-Regt. 32. — Füsilier-Regt. 39. — Ref.-Inf.-Regt. 51. Ersatz-Bat. Inf.-Reg. 55. — Inf.-Reg. 57. — Ersatz-Bat. Landwehr-Inf.-Reg. 66. — Inf.-Reg. 76, 83. — Grenad.-Reg. 89. — Inf.-Reg. 91, 92, 93. — Ref.-Inf.-Reg. 93. Inf.-Reg. 94, 112, 118, 161. — Jäger-Bat. 1. — Ref.-Jäg.-Bat. 3. — Jäger Bat. 4, 5. — Ref.-Jäger-Bat. 14. — Ref.-Husaren-Reg. 2. — Jäger zu Pferde 3, 6, 7, 8, 9, 10. Feldart.-Reg. 1. — 4. Feldart.-Munitionskolonne, 8. Armeekorps. — Ers.-Abt. Fußart.-Regt. 14. — Pionier-Bat. 27. 1. Mobile Landwehr-Pionier-Komp. — Ersatz-Bat. der 82. und 84. Inf.-Brigade

Ferner wird die Verlustliste Nr. 2 der Kaiserlichen Marine veröffentlicht. Sie enthält die Namen der Bemannung des Kleinen Kreuzers „Magdeburg".

Verlustliste Nr. 16.

68. Inf.-Brig. — Lehr-Inf.-Reg. — Gren.-Reg. 1, 3, 4, 7. — Leib-Gren.-Reg. 8. — Landw.-Inf.-Reg. 25. — Inf.-Reg. 28, 30, 31. 32. — Brig.-Ers.-Bat. 34. — Füsil.-Rgt. 35. — Ref.-Inf.-Regt. 35. — Füsilier-Reg. 40. — Inf.-Regt. 41, 46, 51, 52, 53, 54. — Ers.-Bat. Inf.-Reg. 55. — Ldw.-Inf.-Reg. 55. — Inf.-Regt. 56, 57, 58. — Ersatz-Bat. Inf.-Reg. 58. — Inf.-Regt. 59, 64, 65. — Landw.-Inf.-Rgt. 65. Inf.-Regt. 67, 81, 83, 87, 96, 113, 115, 116, 117, 132, 136, 137, 138, 144, 155, 170, 175. — Garde-Ref.-Jäger-Bat. — Festungsmaschinengewehrabt. 15. — Stab der 3. Kavall.-Div. — Drag.-Reg. 5. — Garde-Drag.-Reg. 23. — Leibdrag.-Reg. 24. — Husaren-Reg. 14. — Feldart.-Regt. 11, 15. — Ersatzabt. Feldart.-Regt. 52. — Feldart.-Regt. 76, 80. — 3. Infanterie-Munitions-Kolonne, 7. Armeekoeps. Landw.-Fußart.-Reg. 6. — Badisches Pionier-Bat. 14. Feldflieger-Abt., 5. Komp. — Sanitäts-Kompagnien. — Feldlazarett 2, 5. Armeekorps.

= **Verschiedene Lokalberichte** mußten wegen Raummangels zurückgestellt werden.

m **Aus der Garnison.** Einen schönen Uebungsmarsch machte am Samstag morgen die erste Kompagnie der 17er. Schon früh morgens ging es mit fröhlichem Gesang hinaus auf Stiftberg zu. Ueber die „Alte Vlothoer Straße" marschierten die jungen Soldaten in den Stuckenberg. Hier begannen sogleich Gefechtsübungen. Alle Uebungen waren sehr interessant, nichts wurde laut gesprochen, sämtliche Befehle durch Zeichen erteilt. Gegen Mittag gings dann zurück über die Stadtholzstraße in die Quartiere, wo die dampfenden Schüsseln auf hungrige Magen warteten. — Aehnliche Märsche und Uebungen machten auch die übrigen Kompagnien. — Nach dem Gottesdienst unternahmen die Rekruten gestern morgen Spaziergänge, vondenen sie kurz vor Mittag zurückkehrten. Nachmittag und abend standen ihnen alsdann zur freien Verfügung. Wo sich die schmucken jungen Krieger sehen ließen, hatte jeder seine helle Freude an ihnen. Pünktlich um 9 Uhr aber mußten alle daheim sein; der heutige Morgen brauchte frische Kräfte und längeren Urlaub gab es nicht.

Amt Enger.

Enger, 5. September. Ein Grafschaftsturm sollte bekanntlich in Enger gebaut werden und war zu diesem Zweck seit Jahren ein ansehnlicher Betrag gesammelt. In dieser schweren Kriegszeit wandte sich der Amtmann Engelhardt an die Zeichner mit folgendem Vorschlag: An die Zeichner von Beiträgen für den Grafschaftsturm in Enger! Es besteht keine Aussicht mehr, daß der Plan, in Enger den Grafschaftsturm zu errichten, verwirklicht wird. Ich schlage daher vor, die für den Grafschaftsturm gesammelten Beiträge dem Kriegshilfskomitee hierselbst zur Unterstützung der verwundeten Krieger oder der Familien der Einberufenen aus dem Amte Enger zu überweisen. Das in friedlicher Zeit zusammengebrachte Geld würde jetzt vielfach lindernd wirken können. Ich nehme an, daß alle Zeichner hiermit einverstanden sind, wenn ich nicht binnen 3 Tagen von dem einen oder anderen den Wunsch zur Zurückgabe seiner Zeichnung erhalte. — Gemeldet hat sich wohl niemand.

Minden, 6. Sept. Die Ausstellung erleidet durch die Kriegswirren, laut „Mindener Zeitung" einen Schaden von etwa 100 000 Mark.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Münster, 6. Sept. Die ersten französischen Geschütze wurden heute mittag kurz nach 12 Uhr vom Güterbahnhof aus durch die Stadt zum Artilleriedepot gebracht. Es waren im ganzen 14 Kanonen. Der erste Zug bestand aus einem Dutzend der feindlichen Haubitzen, die je von zwei schweren Petersschen Pferden gezogen wurden. Das Publikum, das seiner Freude über die ersten Siegestrophäen lebhaften Ausdruck gab, hielt die Straßen auf der ganzen Fahrt durch die Stadt dicht besetzt. Die Geschütze wurden zunächst auf dem Hof des Artilleriedepots aufgestellt.

Berlin, 5. September. Durch die seit der Mobilmachung ergangenen Gnadenakte des Kaisers als König von Preußen sind im Bereich der preußischen Staatsanwaltschaften, wie uns zuverlässig gemeldet wird, über 3200 Gefangene der preußischen Strafanstalten begnadigt worden. Für das Reichsland Elsaß-Lothringen beträgt die Gesamtzahl der durch kaiserliche Gnadenakte begnadigten Strafgefangenen etwas über 800.

Berlin, 5. September. Das „B. T." meldet: Auf Grund der gestern erlassenen Bekanntmachung des Bundesrats betr. die Ueberwachung ausländischer Unternehmen in Deutschland hat der Handelsminister die Imperial-Continental-Gas-Association in Berlin unter staatliche Aufsicht gestellt. (Notiz des W. T. B.: Der Betrieb der Gesellschaft wird dadurch nicht berührt.)

Berlin, 5. September. Ein schweres Bootsunglück ereignete sich gestern auf dem Wolziger See. Das Segelboot „Undine" geriet bei Colberg in heftige Windböen und kenterte. Trotz sofortiger Hilfe einiger Schiffe gelang es, nur eine Dame und einen Herrn zu retten, während ein Dentist Erwin H. und dessen Freund Kaufman Fritz Sch., beide aus Berlin-Lichtenberg den Tod in den Wellen fanden. Ihre Leichen sind noch nicht geborgen.

Landwirtschaftliches.

Eine Mahnung zur landwirtschaftlichen Winterbestellung.

Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats, Graf v. Schwerin-Löwitz, hat an die landwirtschaftlichen Körperschaften folgende Mahnung gerichtet: Nachdem die Getreideernte fast ganz geborgen ist, wird es in dieser ernsten Zeit zu einem dringenden Gebot, mit allen Mitteln für eine normale Winterbestellung zu sorgen. Da von verschiedenen Seiten die Besorgnis ausgesprochen worden ist, daß viele Landwirte wegen der Kriegsgefahr die Winterbestellung entweder nicht oder nicht in dem bisherigen Umfange vorzunehmen gedenken, gestatten wir uns die dringende Bitte auszusprechen, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Winterbestellung, Bodenbearbeitung, Düngung mit tierischem u. künstlichem Dünger, sowie Aussaat in demselben Umfang und mit derselben Sorgfalt vorgenommen wird, wie in Friedensjahren. Da das Wintergetreide in Deutschland fast 60 Prozent der gesamten Getreidefläche beansprucht, würde eine Vernachlässigung oder Einschränkung unserer Winterbestellung gegenüber ihrem normalen Friedensstand geradezu eine Katastrophe nicht nur für die Landwirtschaft selbst, sondern für die gesamte Volksernährung herbeiführen können.

Die Millionenschlacht bei Lemberg.

Der russische Durchbruchsversuch mißglückt.

Ofen-Pest, 6. September. Die Kriegsberichterstatter melden in zensierten Telegrammen, daß wir Lemberg am 3. September früh geräumt und ungleich günstigere Stellungen westlich Lemberg eingenommen haben. Den Ereignissen kommt gar keine strategische Bedeutung zu, weil Lemberg eine unbefestigte offene Stadt ist. Auch kommt in Betracht, daß unsere Truppen sich in ihre neuen Stellungen ohne Kampf zurückzogen. Das beweist, daß der Feind durch die vorhergegangenen achttägigen Kämpfe vollkommen erschöpft ist und in seiner Offensive einen Stillstand eintreten lassen mußte.

Lemberg ist uns nicht genommen. Wir haben es geräumt, wie seinerzeit Insterburg von den Deutschen geräumt wurde, wo sich bald darauf erwiesen hat, daß die Räumung von Insterburg notwendig gewesen war, um mit den zurückgezogenen deutschen Streitkräften einen glänzenden Sieg an den Masurischen Seen zu erringen, der fünf russische Armeekorps vernichtete. Ebenso kann man auch vom ostgalizischen Kriegsschauplatz das baldige Eintreffen von Siegesmeldungen erwarten. Die Räumung Lembergs hat keine Nachteile, während das Beharren eine Einschließung zur Folge gehabt hätte.

Die Kräftegruppierung in der neuen Situation wird in überaus wirksamer Weise vorbereitet. Der Feind wird sich nicht lange in Lemberg halten können.

Vor Lemberg wird auch heute nicht gekämpft. Der Umstand, daß die Russen nicht nachdrängen, beweist den rein taktischen Charakter der Räumung Lemberg, das militärisch sehr ungünstig gelegen ist, und ermöglicht ungestörte planmäßige Vorbereitung der weiteren Operationen, bei denen erst die Entscheidung liegen wird.

Wie jetzt mitgeteilt wird, gelang es bei Czernowitz den österreichischen Landsturm- und Linientruppen unter Kommando des Generals Schmidt, eine russische Brigade aus Kamieneza und Infanterie aus Kischinew bei Mahlla völlig zu schlagen und eine Beute von 800 Gefangenen, 500 Gewehren, 5 Maschinengewehren und anderem Material zu machen.

Wien, 5. September. Die Berichterstattung über den gestrigen Tag, der ohne Kämpfe verlief, hat das Armeeoberkommando den Kriegsberichterstattern überlassen. Der Bericht des Fremdenblattes lautet folgendermaßen, wobei an einer Stelle die Neue Freie Presse ergänzend herangezogen worden ist. Unsere Streitkräfte in Ostgalizien hatten heute kein Gefecht. An der Nordfront dauert der Angriff der Armee Dankl auf Lublin fort. Die Armee Auffenberg vervollständigt durch Verfolgung des Gegners den Sieg. Den Höhepunkt und die Entscheidung der achttägigen Kämpfe der Armee Auffenberg bildete ein hartnäckiges Ringen um Komarow, einem Verwandten des ehemaligen Ministers. Russen versuchten Durchbruch gegen Westen und drückten auch die Front bis Labunje ein. Sie gerieten dabei aber, da unsere Trupepn teils von Süden nachrückten, teils im Norden einschwenkten, in eine Sackgasse, aus der sie nur überstürzte Flucht retten konnte, während der größere Teil eine Katastrophe erlitt, bei der er neunzehntausend Gefangene und 200 Geschütze verlor. Die Bedeutung dieses entscheidenden Sieges liegt darin, daß im Zusammenhange mit den Siegen der Armee Dankl die Gefahr eines Zusammenwirkens der zwischen Bug und Weichsel versammelten russischen Heere mit dem von Osten geführten Vorstoß gebannt wurde. Die Vereitelung dieses offenbar von der russischen Heerführung beabsichtigten doppelseitigen Angriffs ist von größter Bedeutung für den ganzen Feldzug. Bei Komarow stießen die russischen Durchbruchsversuche auf den zähen Widerstand deutschböhmischer und tschechischer Regimenter. Ihnen brachten niederösterreichische Truppen, von Norden her aus der Gegend vno Cesmki vorrückend, Erleichterung. Schließlich brachten die von Süden an beiden Seiten des Flusses Huczwa vordringenden Streitkräfte die Entscheidung, nämlich westlich des Flusses die oberungarischen Truppen unter General Boroevic und östlich des Flusses die Gruppe des Erzherzogs Joseph Ferdinand, darunter Salzburger, Oberösterreicher, Deutsch- und Italienisch-Tiroler, sowie Ungarn. Die Gruppen des Erzherzogs und des Generals Boroevic bedrohten in breiter Front vorgehend die Rückzugslinie des Gegners, weshalb dieser sich ihnen mit aleln Kräften entgegenwarf. Die Russen versuchten vergebens wuchtige Gegenstöße und legten feldmäßige Befestigungen an. Unsere Truppen überwanden den Widerstand dank dem Zusammenwirken aller Waffen. Die schließliche Erstürmung der südöstlich von Tyszowce angelgten Schanzen und dieser feldmäßig befestigten Ortschaft brachten die Entscheidung und die katastrophale Niederlage der Russen.

Die Not in Elsaß-Lothringen.

Straßburg, 7. September. Die elsässische Presse veröffentlicht einen Aufruf zur Linderung der Not in den von den Franzosen besetzt gewesenen Gebieten. Aehnlich wie in Ostpreußen haben große Teile in Elsaß-Lothringen sehr wegen des französischen Einmarsches und den Folgen des Krieges zu leiden gehabt. Es fehlt am Notwendigsten, besonders an Lebensmitteln. Elsaß-Lothringen fühlt sich voll und ganz deutsch und tat weit mehr als seine Pflicht. Darum muß auch für Elsaß-Lothringen das Gleiche gelten, wie für Ostpreußen.

*

Rotterdam, 7. September. Aus Tokio wird gemeldet: Die außerordentliche Sitzung des Parlaments wurde vorgestern eröffnet. Der Minister des Aeußeren gab eine Uebersicht der Ereignisse, die zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen Japans mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn geführt haben. „Anfang August", so sagte der Minister, „rief England auf Grund der Bedingungen des Bündnisses Japans Assistenz an, weil deutsche Kriegsschiffe den englischen und japanischen Handel bedrohten und Kiautschau sich zu kriegerischen Unternehmungen vorzubereiten scheine."

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. Pohlmeyer, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kuhle, für Inserate: G. Peters sämtlich in Herford.

Heute abend 10 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Dietrich Korte

im Alter von 48 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Thekla Korte geb. Kopka,
Dietrich Korte,
Grete Korte.

HERFORD, den 5. September 1914.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Bielefelderstr. 28 aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nach längerem schweren Leiden starb heute unser treues Mitglied

Herr Dietrich Korte

welcher auch mehrere Jahre dem Vorstande unserer Gesellschaft angehört hat.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen lieben Kollegen, der sein grosses Interesse für die Schützengesellschaft stets bewiesen hat.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren gehalten werden.

HERFORD, den 5. September 1914.

Die Wahldeputation der Schützengesellschaft.

Infolge des Kriegszustandes

sind wir gezwungen, unseren Lieferanten sämtliche Materialien beim Empfang in Bar zu bezahlen, teilweise sogar noch mit einem erheblichen Preisaufschlage. Da wir außerdem auch frühere Verpflichtungen prompt erfüllen müssen, ebenso wie wir Arbeitslöhne pünktlich bereit zu stellen haben, sehen sich die hiesigen Klempner und Installateure für Dampf-, Gas-, Wasser- und Kanalisations- sowie elektrische Anlagen gezwungen, den bisher so gern eingeräumten Kredit vollständig aufzuheben und um Bezahlung der Waren und Arbeiten sofort nach Fertigstellung zu bitten. Nur so können wir unseren staatsbürgerlichen und geschäftlichen Verpflichtungen nachkommen.

Die Zwangs-Innung
der Klempner, Installateure und Kupferschmiede des Kreises Herford.

Statt besonderer Anzeige!

Nach Gottes Ratschluss starb am 24. August den Heldentod für König und Vaterland unser teurer Sohn, Bruder, Schwager und Verlobter, der Lehrer

Karl Decius

Unteroffizier der Reserve.

In tiefer Trauer:
Karl Decius,
Anna Decius geb. Erdbrügger,
Mathilde Dahl geb. Decius,
Emilie Decius,
Martha Decius,
Walter Decius, Einj.-Freiw.,
Paul Decius,
Erwin Decius,
Paula Decius,
Hans Dahl, z. Z. im Felde,
Gretchen Kramer.

Es wird freundlich gebeten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Konsum-Verein Herford und Umgegend
E. G. m. b. H.

Wir bitten unsere werten Mitglieder, ihren Bedarf in

prima Zittauer Herbst-Zwiebeln

bis zum **10. ds. Mts.**, in den Verkaufsstellen aufzugeben. Der Preis ist in den Verkaufsstellen zu erfahren.

Der Vorstand.

Zum Einmachen

empfiehlt

Brod-Raffinade,
Crystall-Zucker,
Stück-Zucker, halbe und ganze Brode in Scheiben geschnitten,
Weinessig,
Bieressig,
Essigsprit,
Speise-Essig,
Essig-Essenz,
Pergamentpapier,
Salicilpapier,
und sämtliche Gewürze.

Alles in bester Ware u. billigsten Preisen.

Neuer Bienenhonig, garantiert rein.

Hermann Ebmeyer
Fernsprecher 653.

Einige Fuder
Pferdedünger
zu verkaufen.
Bisionsstr. 1.

---

400 Dosen **Ia. Schuh-Creme**
extra große Dosen
2 Stück 15 Pfg. abzugeben
Langenbergstr. 25.

Kameradschaftl. Verein e. V.

Unser Kamerad
Dietrich Korte
ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 4 Uhr statt.

Antreten nachm. 3¾ Uhr ab Deichtor.

Quartett-Verein

Wiederbeginn der Uebungen:
Dienstag, 8. ds. Mts., pünktl. 9 Uhr Weinklub
Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Verdingung.

Zu dem Neubau der evangelischen Kirche in Eilshausen sollen die
Tischlerarbeiten,
Schlosserarbeiten.
Glaser- u. Anstreicherarbeiten
vergeben werden.

Zeichnungen u. Bedingungen liegen zur näheren Einsichtnahme im Bauamt Bethel und bei Herrn Rendant Erdbrügger in Eilshausen aus, wo auch die Angebotsformulare gegen Erstattung der Schreibgebühren zu erhalten sind.

Die Offerten sind mit entsprechender Aufschrift versehen, bis **Donnerstag, den 17. September,** an das unterzeichnete Bauamt einzureichen.

Bethel b. Bielefeld, 4. Sept.
Bauamt der Anstalt Bethel,
Siebold, Königl. Baurat

Kräftige
Arbeiter
gegen hohen Lohn bei dauernder Beschäftigung sof. gesucht.
H. Stodiek & Co. A. G.
Löhne i. W.

Jüngere
Verkäuferin
für unsere Wäsche-Abteilung suchen
Rosenbaum & Co.

Heute eingetroffen:
Ia. neues
Sauerkraut
Heinrich Nolting,
Rennstraße.

Täglich frisches
Hammelfleisch
bei mir zu haben.
J. Löwenstern,
Schlachtermeister, Bügelstr. 5.

Wir suchen noch einige geübte
Schneider
für Militärtuchhosen
Näherinnen
für Militärunterhosen
Alfermann & Jacobi.

Liebesgaben-Sammelstelle
für das Amt Herford-Hiddenhausen.

Zur Besprechung betr. Einrichtung eines Vereinslazaretts in den Schweichelner Anstalten und zur Entgegennahme eines Berichts über das bisher Geschehene lade ich sämtliche Ortsausschüsse und alle diejenigen Frauen und Männer aus dem Amtsbezirke, welche sich an unseren Aufgaben beteiligen wollen,

auf Dienstag, den 8. d. Mts., nachmittags 4 Uhr

in den großen Saal des Vereinshauses ergebeast ein.

Gleichzeitig bitte ich sofort eiserne, mit Matratze und Kissen versehene Betten — Sprungfedermatratzen sind ausgeschlossen — der Anstalt Schweicheln leihweise zur Verfügung zu stellen und möglichst schon jetzt dahin einzuliefern. Einsendung wollener Decken ist ebenfalls erwünscht.

Der Vorsitzende: von der Schulenburg.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des ministeriellen Erlasses, betr. die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes, sollen auch in Herford unverzüglich die Vorbereitungen getroffen werden, welche notwendig sind, um die heranwachsende Jugend vom 16. bis zum 20. Lebensjahre nötigenfalls zum militärischen Hilfsarbeitsdienst heranziehen zu können.

In diesem Zwecke sind für die Zeit vom **Montag, den 7. September bis einschl. Donnerstag, den 10. September d. J.** in sämtlichen Bürgerschulen der Stadt (Bürgerschule Wilhelmsplatz, Mindenerstraße, Stiftberg, Radewigstraße, Friedenstal, Elverdisserstraße, Diebrockerstraße, Ulmenstraße und Katholische Bürgerschule) Meldebüros eingerichtet, in denen **Nachmittags von 6—8 Uhr** Anmeldungen entgegen genommen werden

Diejenigen jungen Männer, welche bereit sind, sich zum militärischen Hilfsarbeitsdienst vorbilden zu lassen, werden ersucht, sich während der angegebenen Zeit in die Anmeldelisten, welche in den Bürgerschulen ausliegen, einzutragen.

Herren, die gedient haben und bereit sind, die Jugend zum militärischen Hilfsarbeitsdienst heranzubilden, werden gebeten, ihre Dienste dem Vaterlande zu widmen und dem unterzeichneten Ersten Bürgermeister bis Donnerstag, den 10. d. Mts. schriftlich mitzuteilen ob sie bereit sind, bei der Heranbildung der heranwachsenden Jugend mitzuwirken.

Herford, den 5. September 1914.

Der 1. Bürgermeister: Busse.

Bekanntmachung.

Viehpreise am Ende August 1914.

Schweine (Schlachtgewicht)	50—53	Pfg. das Pfund
Kälber (Lebendgewicht)	38—43	„ „ „
Großvieh (Schlachtgewicht)		
Qualität Ia	83—85	„ „ „
„ b	80—82	„ „ „
„ II	75—79	„ „ „

Herford, den 2. September 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Telacin

wirkt Knochenbildend bei Engl. Krankheit.
Zu haben in
Apotheken u. Drogerien.

Bekanntmachung.

Im Monat August 1914 sind von mir 10 Jahreserlaubnisscheine und ein unentgeltlicher Jagdschein ausgestellt worden.

Herford, den 4. Sept. 1914.

Der Landrat, J. V.:
Winnigstedt, Kreissekretär.